

Serie REISEN: Chile - das schöne Ende der Welt (IX - Inseln Juan Fernandez)

Von der Salzwüste des Nordens bis zur kühlen Küste Patagoniens im Süden erstreckt sich Chile über 4 300 Kilometer. Nur 160 Kilometer breit ist das Festland, aber auch die weit westwärts im Stillen Ozean liegenden Inseln gehören noch zu Chile. Jürgen HEINRICH stach in See

Robinson hieß Alexander

Englische Kreuzer zerschossen hier die „Dresden“

Wir haben Chile in 7 Folgen von der heißen Atakama bis hinab nach Feuerland bereist, sind dann an der Küste zurück bis etwa zur Mitte gekommen und stechen nun westwärts in See.

Ein ungemütlicher Seetag mit Windstärke 6 und Regengüssen liegt hinter uns. Am Morgen reckt sich grau, teils wolkenverhüllt, das Eiland aus dem Ozean, der nun, jenseits des breiten und kalten Humboldtstroms, schon fast 20 Grad warm wird. Der Monitor gibt uns die Koordinaten 78,46 Grad West und 33,36 Grad Süd. Das entspricht etwa der Lage von Kapstadt oder, auf die Nordhalbkugel übertragen, Gibraltar.

Aus der Bucht klettern Häuschen der Ortschaft San Juan Bautist bergauf. Es ist die einzige Siedlung, bewohnt von

etwa 800 Menschen. Sie leben von Holzwirtschaft, Weidevieh, Fischerei und etwas Tourismus. Der Portugiese Juan Fernandes entdeckte die Inselgruppe 1574; deshalb trägt sie seinen Namen. Dem Tourismus zuliebe haben die Chilenen das größte Eiland, knapp 15 Kilometer lang, stark zerklüftet und etwa fünf Kilometer an der breitesten Stelle, Robinson-Crusoe-Insel getauft. Das Vorbild für Daniel Defoes literarische Figur hat hier ab 1704 tatsächlich mutterseelenallein vier Jahre und vier Monate überlebt. Der Schotte Alexander Selkirk war nicht, wie im Buch, im Sturm gestrandet, sondern, damaligen Sitten entsprechend, als Meuterer mit einem Gewehr, etwas Munition, wenig Werkzeug und spärlicher Kost ausgesetzt worden. Immer wieder kommen Expeditionen, die nach genauen Spuren seines



Der winzige Rote Kolibri labt sich an überreifen Blüten

Aufenthaltes und dem Überlebenstrick forschen. Wir erklettern den vermuteten Ausguck neben dem mit 685 Metern höchsten Berg und empfinden, nun subtropisches Klima spürend, Selkirks Schwermut nach. Das Leben ist auch heute nicht leicht hier. Im Februar 2010 hat ein Tsunami die unteren Häuser des Ortes hinweggefegt, 27 Menschenleben gefordert und auch den strandnahen Friedhof zerstört. Wir suchen in den Trümmern nach Matrosen-Namen der „Dresden“. Das schnelle deutsche Kriegsschiff hatte

sich mit kaiserlicher Flotte im I. Weltkrieg bei Falkland mit den Engländern gezoft. Zunächst erlitten die Briten dabei ihre erste See-Niederlage. Aber sie holten Verstärkung, rieben den deutschen Verband auf und verfolgten flüchtige Schiffe. Die „Dresden“ fand chilenischen Hoheitsschutz hier in der Bucht. Aber die Engländer feuerten aus

allen Rohren. Der Kapitän versenkte sein Schiff. Besatzungsmitglieder lebten noch lange auf Robinson Crusoe. 2006 wurde die Glocke aus dem zum chilenischen Nationalgut erklärten Wrack geborgen und nach Dresden gebracht. In guter deutsch-chilenischer Freundschaft.

In der nächsten Folge: Der einsamste Ort der Welt



Über vier Jahre lang hielt Alexander Selkirk von hier (großes Bild) Ausschau nach einem Schiff. Eine Gusstafel erinnert daran



Die MS „Hanseatic“, unser Expeditionsschiff mit 140 Gästen (maximal 184), erreicht 600 km westlich vom Festland die Robinson-Insel



Riesige Baumfarne säumen den Bergweg



Ein Tsunami hat 2010 Häuser vernichtet, 27 Menschenleben gefordert und auch den Friedhof mit deutschen Gräbern verwüstet